

Schon gesehen?

Verborgene Glaubensschätze in unseren Kirchen neu entdeckt!

Maria – nicht nur die Mutter Jesu, sondern auch die Tochter der hl. Anna

Am 8. September feiert die Kirche die Geburt Mariens – ein guter Anlass, sich einmal mit der Kindheit Mariens zu beschäftigen. Das **Altarbild vom nördlichen Seitenaltar in St. Peter, Born** gewährt uns einen Blick in diese Zeit.

Was ist zu sehen? Vor einer Balustrade sitzt eine ältere Frau. Durch das Kopftuch gibt sie sich als verheiratete Frau zu erkennen. Sie trägt ein rot-blaues Kleid, das an den Ärmeln interessant gerafft ist, und über ihren Schultern ein grünes Tuch. Auf ihrem Schoß liegt eine braune Decke oder ein Fell. Es ist die hl. Anna, die Mutter Mariens, die wir hier sehen. Sie ist mit Joachim verheiratet, und da das Ehepaar zwanzig Jahre auf ein Kind warten musste, ist sie schon etwas älter. Neben Anna steht – wie könnte es anders sein – die jugendliche Maria. Anna legt liebevoll den linken Arm um ihre Tochter, ihre rechte Hand ruht auf dem Fell. Die vielleicht zwölfjährige Maria trägt ein weißes Kleid, ein Zeichen ihrer Reinheit. Ihre rechte Hand hält ein blaues Tuch, das ihr von den Schultern zu rutschen droht. Blau ist in der Kunst die Farbe Mariens. In der linken Hand hält Maria ein Buch. Dieses in der Kunst häufige Bildthema heißt:



„Anna unterweist das Marienkind.“ Im Barock war die Darstellung dieser Szene besonders beliebt, auch der Borner Altar ist in dieser Zeit entstanden. Pfarrer Joh. Linden (1635-54) stattete die Kirche während seiner Amtszeit mit neuen Altären aus. Doch wie sieht diese Unterweisung Mariens aus. Bringt Anna Maria das Lesen bei? Bei diesem Bildthema können wir davon ausgehen, dass es nicht darum geht den Vorgang des Lesenlernens zu verbildlichen. Anna unterrichtet ihre Tochter im Glauben. Sie erzählt ihr die Geschichte des Volkes Israel und bereitet sie damit darauf vor, dass auch sie ein ganz wesentlicher Teil der Heilsgeschichte Gottes sein wird.

Dieser tiefere Bildsinn wird uns Glaubenden, die wir das Altarbild betrachten, symbolisch deutlich gemacht. Vom Himmel bricht ein breiter Sonnenstrahl durch die Wolken und bescheint Maria – sie ist von Gott erwählt. Anna drückt durch die Geste ihrer linken Hand eine innige und zärtliche Liebe zu ihrer Tochter aus, doch blickt sie sie nicht an, sondern schaut sinnend in die Ferne, als ob sie die Zukunft Mariens vor Augen hat. Und was macht Maria? Sie sieht uns mit einem lieblichen, aber auch selbstbewussten Blick direkt an und nimmt uns auf diese Weise in das Heilsgeschehen

hinein. Was für eine wunderbare Komposition hat der Maler des Borner Altarbildes geschaffen. Wir kennen seinen Namen nicht, aber wir können sicher sein, dass er sich an einem großen Vorbild orientiert hat.



Peter Paul Rubens hat kurz nach 1630 „Die Erziehung der Jungfrau“ für die Kapelle der hl. Anna in der Kirche der Karmeliterinnen in Antwerpen gemalt. Wir sehen hier links einen Bildausschnitt des Rubensbildes und erkennen sicher die große Ähnlichkeit der beiden Bilder. Der Maler des Borner Altarbildes muss das Rubensgemälde gar nicht persönlich in Antwerpen gesehen haben. Es war

durchaus üblich, von berühmten Gemälden Kopien oder Kupferstiche („man hat etwas abgekupfert“) anzufertigen, und dadurch vielen Malern zur Nachahmung zugänglich zu machen. Daher erklärt sich auch, dass das Borner Bild dem Original nicht ganz entspricht. Doch die Borner Gemeinde ist nicht die einzige, in der eine Rubenskopie zu finden ist. Vom Niederrhein bis nach Oberfranken finden sich Altarbilder mit diesem Rubensmotiv. Eines befindet sich in der Kerzenkapelle in Kevelaer. Der rechte Seitenaltar zeigt Anna mit Maria in Anlehnung an Rubens – jedoch seitenverkehrt. Schauen sie sich – vielleicht bei der Kevelaerwallfahrt – dieses „Geschwisterbild“ des Borner Altarbildes in der Kerzenkapelle einmal an.

Ines Jonczyk